

Die Zeit - unser Umgang mit ihr

Alle reden von der Zeit, doch ist sie schwer zu fassen. Ein essentiell umstrittener Begriff, doch anders als Begriffe wie Gewalt oder Würde ist die Zeit ohne den Menschen existent. Denn was der Mensch Zeit nennt - eine Bewegung im Raum, dem ein Ende und Anfang zuzuordnen ist - ist allem Seienden immanent. Allein der Menschen entwickelt nicht nur Zeitbewusstsein, sondern auch eine eigene Zeitdimension. Doch in welcher Beziehung steht die Kulturzeit zur Welt- und Lebenszeit? Wie bestimmend ist die Zeit für Entwicklung und Organisation des Lebens?

Alles Sein unterliegt der natürlichen Zeit. Physik und Astrophysik sind auf den Spuren einer „**kosmologischen Uhr**“, die in der Gleichmäßigkeit von Veränderungen aller kosmischen Unordnung eine Ordnung gibt. Das natürliche Sein ist Prozessverlauf mit einem vom Anfang unterscheidbarem Ende, mit einer Regelmäßigkeit, die Möglichkeitsfülle einer kreativeren Ursprünglichkeit zulässt. In der Evolution spricht man bei der Entstehung neuer Arten aus gemeinsamen Vorfahren von der „**molekularen Uhr**“, weil die Mutationen mit gewisser Regelmäßigkeit akkumulieren, auch wenn mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und Variabilität. Die Periodik des Lebens auf unserem Planeten ist wiederum abhängig von der Drehung desselben um die eigene Achse und die Sonne, es korrelieren die **kosmische** und „**biologische Uhr**“. Pflanzliche und tierische Organismen, auch der Mensch, sind zyklischen Änderungen der Umwelt ausgesetzt wie dem Wechsel von Tag und Nacht oder den Jahreszeiten. Erddrehung und Veränderung der Sonnenstandes sind die externen Zeitgeber für circadiane Rhythmen. Die „**circadiane Uhr**“ regelt beim Menschen die Schlaf- und Wachphasen, Körpertemperatur, Kreislauf und Atmungsfunktionen. Beim Menschen sind „Uhren“ in vielen Körperzellen lokalisiert, während die „Zentraluhr im Gehirn sitzt. So läßt sich die Zeit als ein komplexes Räderwerk von Uhren ahnen, die auf verschiedenen Ebene über verschiedene Dimensionen ineinandergreifen. In diesem Räderwerk hat der Mensch eine eigene Zeitdimension geschaffen: die **Kulturzeit**.

Zuerst entwickeln sich in menschlichen Kulturen neben- und miteinander Zeitsysteme bis sich eines zur Leitkultur erhebt. Nun gliedert der Kalender das Jahr, die Uhr strukturiert den Tag und die Geschichte die chronische Folge der Jahre. Alles Menschliche hat eine Beziehung zur Zeit: die Geschichte der Menschheit, die Epochen und Kulturregionen, jedes individuelle Leben. Die Entwicklung der Kulturzeit ist Bedingung und Ergebnis der Zivilisation. In einer **radikalen Zeitlichkeit** befreit sich der Mensch mit seinem inneren Zeiterleben von der natürlichen Zeit, erhebt das individuelle Zeiterleben zum Alleinstellungsmerkmal des Menschen. Der Kulturmensch macht sich durch Verfügung über Nahrung und Wetterschutz, durch eine technisierte Lebenswelt unabhängig von der Naturzeit. Die Organisation der Arbeit, ausgerichtet an Effizienz, verlangt einen eigenen Rhythmus. Für Geld ist alles zu jeder Zeit zu kaufen. Zeit ist Geld. Die Kultur überwindet nicht nur den Raum, sondern auch die natürliche Zeit. Die Zeit ist immer weniger das Schema für unser Tun und Genießen, sondern unser Wollen und Können.

Das individuelle Erleben der Zeitdynamik, die unterschiedliche Rhythmik des Lebens prägt die Lebensstile. Die Vielfalt der „Stilbestimmtheiten“ ist gekennzeichnet durch Distanziertheit und Dominanz der Mittel über den Zweck der Lebensführung, durch Nutzung von Technik und Herrschaft über die Natur. Die Entkopplung der Lebensführung von der natürlichen Rhythmik wird zum Maß der Freiheit. Doch zur vermeintlichen Freiheit kommt ein neuer Zwang aus der selbstgeschaffenen Zeitlichkeit. Die Freiheit der „Zeitlosigkeit“ wird zur ständigen Verfügbarkeit, zum rastlosen Drängen nach Veränderung, zur inneren Unruhe. Die Befreiung von Welt- und Lebenszeit als Ausdruck innerer Freiheit und äußerer Befreiung von Sachzwängen erzeugt neue Abhängigkeiten und ein diffuses Gefühl der Abhängigkeit von fremden Mächten. Zeitgefühl und Zeitbewusstsein des modernen Menschen haben den Bezug zur Welt- und Lebenszeit verloren. Der Mensch im Zwiespalt zwischen effizienter Systematisierung des Lebens in strenger Abfolge von Aktivitäten und Pausen auf der einen und einem freien Leben mit der inneren Gegebenheit des Augenblicks auf der anderen Seite.

Will der Mensch seiner Rastlosigkeit entfliehen, sich aus seiner selbst geschaffenen zeitlichen Unmündigkeit befreien, muss er seine Wellenform des Seelischen mit den Wellenbewegungen von Natur und Kosmos in Einklang bringen. Doch wie gelingt es dem Menschen, seine Bedürfnisse von Mannigfaltigkeit und Gleichmäßigkeit, Abwechslung und Stabilität zu verknüpfen? Wie findet der Mensch die Balance zwischen rhythmisch-symmetrischen und individualistisch-spontanen Lebensprinzipien? Wie gelingt die Synchronisation von innerer und äußerer Zeit in eine neue soziale Form?